

daraus erbrachten reichlich Süßwasserdiatomeen und kieselige Gehäuse von Süßwasserflagellaten (siehe Bericht Dr. STRADNER), womit wertvolle Hinweise für die Entstehung dieser Sedimente gegeben sind. Anhaltspunkte für deren altersmäßige Fixierung lassen sich aus diesem paläontologischen Inhalt vorläufig allerdings nicht gewinnen.

In den Gräben unterhalb Stratzing streicht als Liegendes der unterpliozänen Schotter allerorts das Untertorton aus, vielfach als Tonmergel mit reichlich Kalkschottereinstreuungen.

Im Gebiet der Steilhänge des Saubühls N Unterrohdorf, insbesondere am westschauenden Hang des Wolfsgrabens, haben sich gute neue Einblicke in die Tortonprofile durch die Anlage von Weingärten und durch den Bau von Güterwegen ergeben. Mergellagen, Grobsand und Kies, Kalkschotter, lockere Sandsteine und lockere bis harte, teilweise grobe Konglomerate, stehen in Wechsellagerung. Auch am Südfuß des Gobelsberges ist das vielfach grobklastische Untertorton (Hollenburger—Karlstettener Konglomerat) derzeit durch die Anlage eines Güterweges gut aufgeschlossen. Die Hohlwege zwischen Saubühl und Gobelsberg verbleiben trotz teilweise beträchtlicher Tiefe zumeist im Löß.

Ein Tag wurde der Begehung der Verebnungsflächen westlich oberhalb der Krems, nördlich und südlich Egelsee gewidmet. Eine ausgedehntere Schotterdecke liegt „Im Berg“ oberhalb Imbach, in etwa 370 m Sh. und dürfte ins Unterpliozän einzureihen sein, ähnlich wie die Feinschotter des gleich hohen Kuhberges. Die 445 m hohe Kuppe des Braunsdorferberges (Donauwarte) oberhalb Stein wird von einer etwa 10 m mächtigen Quarzschotterdecke eingenommen, mit fein- bis mittelkörnigen Geröllen, die dem Kristallin, an der Ostseite einem ausdehnungsmäßig beschränkten, wahrscheinlich tortonischen Tegelvorkommen auflagern, das Kalk- und Kristallingerölle führt. Die nähere stratigraphische Zuordnung dieser so hoch gelegenen Schotter muß vorläufig noch offen bleiben.

Im Gebiet von Unterbergern SW Mautern, am Ausgang der durch die Diendorfer Verwerfung bedingten Furche, sind wieder tortonische Ablagerungen verbreitet. Sie bauen den Rücken zwischen dem genannten Ort und Baumgarten auf. Tegel mit Kalk- und Flyschgeröll-einstreuungen sind wiederholt aufgeschlossen und werden auf der 387 m erreichenden Höhe von einer Quarzschotterdecke überlagert. Neben verbreitetem Kleinschotter treten auch ausgesprochen grobe Lagen auf.

Im Hohlweg oberhalb Unterbergern ist unter dem Löß Melker Sand aufgeschlossen. In der Tongrube S Baumgarten finden sich im eingelagerten Melker Sand Konkretionen mit reichlicher Fossilführung.

Aufnahmebericht für das Jahr 1961 (Blätter 124 und 125)

VON WERNER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Arbeit an der Fertigstellung der Kartenblätter 1 : 50.000 124 Saalfelden und 125 Bischofs-hofen wurde im Sommer 1961 auf den Raum südlich des Mühlbacher Tales zwischen Dientner Sattel und Mühlbach konzentriert. Dazu kommen Aufnahmen und Untersuchungen im Kupfer-bergbau Mitterberg. Obertag- und Untertagarbeiten standen in Beziehung mit der Frage der Westfortsetzung der Ganglagerstätten von Mitterberg. Dementsprechend wurde untertage das Schwergewicht auf die Aufschlüsse des Tiefbauschachtes (8., $\frac{1}{2}$ 9. und 9. Sohle West) gelegt und wurden dort die stratigraphischen und tektonischen Verhältnisse studiert. Dabei spielte eine große Rolle die Kenntnis der Hangend-Begrenzung des Lagerstättenkörpers durch die grünen quarzitisch-tonigen Gesteine („Grüne Werfener Schichten von Mitterberg“) im Hangenden der Grauwackenschiefer. Es war schon aus der auf der alten 1 : 25.000-Karte durchgeführten Neuaufnahme bekannt, daß diese Gesteine aus dem Bereich Widdersberg Alm—Rohrmoos Alm über den Fellerbach und über Bäcker Alm und Lichtenegg Alm zum Sattel 1407 hinaufziehen. Dabei verlieren sie ihre große Mächtigkeit im Norden und dünnen südlich

der Lichtenegg Alm rasch aus. Am Sattel 1407 sind sie nur mehr (schlecht aufgeschlossen) wenige Meter mächtig. Es war auch auf der auf der alten Karte (25.000er) durchgeführten Neuaufnahme ersichtlich, daß sie im Liegenden und im Hangenden von Quarziten begleitet werden, für die karbonese Alter sehr wahrscheinlich ist. Für die Alterseinstufung der „Grünen Werfener Schichten von Mitterberg“, haben sich im Laufe der letzten Jahre die Hinweise sehr verdichtet, daß es sich dabei um Gesteine handelt, die nicht untertriadisch („Werfener“) sind, sondern viel eher permisch. Auch ist ihre Bindung an die Gesteine der Grauwackenzone eine äußerst enge und innige, während sie von den Gesteinen der Kalkalpen, auch den Gesteinen des Bunten Sandsteins und der echten Werfener Schichten, stets durch tektonische Flächen getrennt sind. Aus diesen Gründen ist daher auch der alteingebürgerte Name „Grüne Werfener Schichten von Mitterberg“ zu vermeiden und ich möchte mich bis zu einer genauen Alterseinstufung dieses Gesteinskomplexes mit der Bezeichnung „Grüne Quarzite und Tonschiefer“ begnügen. Sie scheinen auch mit den „Fellersbach Schichten“ Th. OHNESORGES altersmäßig übereinzustimmen. Es ist dies ein Verband z. T. glimmerreicher heller Phyllite, die am oberen Fellersbach im Bereiche der Tiergarten- und Klingelberg Alm anstehen und in deren Verband ebenfalls typische solche „Grüne Quarzite und Tonschiefer“ auftreten. Auch hier werden sie von Quarziten und Konglomeraten des Karbons überlagert. Sie treten im Bereich des Fellersbaches offenbar fensterförmig unter dem Karbon hervor. Diese „Fellersbach Schiefer“ sind offenbar identisch mit Gesteinen, wie sie im Bergbau Mitterberg im Westen der 6. Sohle auftreten.

An Vererzungsspuren konnten im kartierten Raum spärlich Fe-Erze festgestellt werden, die gangförmig beiderseits des Sattels 1407 durchziehen und nach Westen sich bis über P. 1540 (S Lichtenegg Alm) verfolgen lassen. Sie haben auch Anlaß zu kleineren Schürfarbeiten gegeben. Die Spuren derselben sind sowohl am Steig der von Oberlaubegg zum Sattel 1407 führt, als auch am Weg auf den Schneeberg unmittelbar westlich des genannten Sattels und bei P. 1540 noch deutlich zu erkennen. Kupfererze und Spuren prähistorischen Bergbaues auf solche oder prähistorische Schmelzplätze waren im Raum des Schneebergs bis jetzt nicht zu beobachten.

Bericht 1961 über Aufnahmen im Gebiet von Ebriach (Blatt 212)

VON HERWIG HOLZER

Die diesjährigen Begehungen umfaßten hauptsächlich den kalkalpinen Abschnitt des Blattes nördlich der Ebriach. Daneben wurde das Westende des Eisenkappeler Granites begangen und ergänzende Beobachtungen an den paläozoischen Tonschiefern und Diabäsen des Ebriachtales gemacht.

Die Situation am Westende des Granitzuges von Eisenkappel ist durch einen neu angelegten Güterweg, der einem südlichen Seitental der Ebriach folgend, aus der Gegend Reschounik Keusche zum P. 983 bzw. P. 1038 (SSE Schaidnik) führt, relativ gut einzusehen. Von der Bachbrücke bei 833 an führt der Weg bis etwa 960 m Sh. durch den bekannten grobkörnigen Granit mit fleischroten K-Feldspaten, der, wie stets in unserem Raum, auch hier tiefgründig zersetzt ist. Der Granit zeigt keinerlei Einschlüsse von Fremdgesteinen oder eine Änderung seines Mineralbestandes, ist hingegen kräftig zerschert. Die folgenden 30 Höhenmeter sind durch Schutt von dichten, außerordentlich harten, dunkelvioletten Hornfelsen und Schieferhornfelsen verhüllt, die dann knapp N von 983 (E Meleschik Sattel) anstehend angetroffen wurden. Die Hornfelse umschließen zahlreiche Schollen von dunkelgrünen, zähen und feinkörnigen Hornblendegesteinen, die teils regellos körnig, teils geschiefert sind. Diese Gesteinsvergesellschaftung reicht noch rund 200 m über P. 1038 nach N, wo dann hellgraue Tonschiefer des Paläozoikums anstehen.

Entlang des von P. 1038 nach SW zum Meleschik Sattel führenden Steiges sind Hornfelse und Hornblendegesteine mehrfach gut aufgeschlossen. Am Sattel selbst folgen unmittelbar